

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No 587.

Redaktions-Telephon Nr. 52.

Mittwoch, den 17. Dezember.

Verlags-Telephon Nr. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Nach der Zolltarif-Schlacht.

L. Berlin, 16. Dezember.

Wieder taucht das Gerücht auf, daß der Reichstag vielleicht schon in dieser Session einen oder mehrere der neuen Handelsverträge vorgelegt bekommen werde. Man hat zwar keine sichere Vorstellung davon, wie das möglich sein könnte. Von sachlichen Verhandlungen zwischen den beteiligten Regierungen hätte zweifellos etwas verlauten müssen, wenn solche schon stattgefunden hätten oder auch nur vorbereitet worden wären. Immerhin muß man die betreffenden Gerüchte verzeichnen. Wäre es denkbar, daß sie sich bewahrheiten, so könnte es sich nach Lage der Dinge einzig und allein um die Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrags handeln, der von allen wohl die geringsten Schwierigkeiten machen würde. Was die handelspolitischen Beziehungen zu Rußland und Österreich-Ungarn anlangt, so muß wiederholt bemerkt werden, daß die Verständigung nach beiden Richtungen hin mühsam sein wird. Von vorläufigen vertraulichen Vereinbarungen, namentlich mit Österreich-Ungarn, kann nach unserer Kenntnis der Verhältnisse keine Rede sein. Wir wissen es aus dem Munde eines hochgestellten ungarischen Diplomaten, daß man in Wien nicht im Geringsten geneigt ist, es der deutschen Regierung leicht zu machen. Indessen ist es ja nur eine Frage der Zeit, wann der Reichstag sich mit den neuen Handelsverträgen zu beschäftigen haben wird; geschieht es nicht in diesem Winter, so wird es bestimmt im nächsten geschehen. Dem Reichskanzler erwachsen mit den Tarifvertragsverhandlungen Aufgaben, die nicht bequem zu lösen sein dürften. Er könnte sie sich erleichtern, wenn er den neuen Zolltarif nur als „schäbbares Material“ betrachten und Verträge abschließen wollte, bei deren Durchsetzung im Reichstage er auf die Mitwirkung eines beträchtlichen Theiles der jetzigen Zollmehrheit verzichten würde. Die Befürchtung, daß es so kommen könnte, wird von den Bündlern schon mit bemerkenswerther Lebhaftigkeit geäußert. Es ist ein ganz beachtenswerthes Zugeständnis, daß die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt, die Ablehnung der Handelsverträge würde den Vertretern der Landwirtschaft nichts nützen; für die Handelsverträge sei im Reichstage unbedingt eine Mehrheit vorhanden, auch wenn die Landwirtschaft dabei nicht zu ihrem Rechte komme; man stehe nicht am Ende des Kampfes, sondern nur am Ende eines Theilgefechts. Ganz richtig. Und man kann hinzufügen: Das Agrarierthum beider Konfessionen, das konservative wie das liberale, hat noch lange nicht gefiegt. Die verbürgte Äußerung eines preussischen Ministers, daß, wenn Han-

delsverträge mit den Getreidemindestzöllen nicht möglich seien, unter die Mindestzölle werde herabgegangen werden, enthält zwar insofern nichts Neues, als sie nur etwas schärfer wiederholt, was Graf Posadowsky schon vorher im Reichstage gesagt hatte, aber zur Würdigung der jetzigen wie der künftigen Lage muß man diese Äußerung im Auge behalten. In der That könnte es so kommen, daß die Agrarier ihre Felle werden davonschwimmen sehen müssen. So ist denn auch der Siegesjubel in jenem Lager gedämpft, als man nach dem Ausgang der großen Zolltarifschlacht erwarten sollte. Die meisten Mitglieder der Mehrheit mögen finden, daß der Einsatz nicht ganz den Kampf gelohnt hat. Für die Einen war er zu groß, für die Anderen zu klein.

Die Haftpflicht der Beamten.

Von Dr. jur. W. Brandis, Berlin.

Mehrere Vorgänge der letzten Zeit haben die Frage zur Erörterung gebracht, in welchem Umfange Beamte den Privatpersonen gegenüber, welche sie durch ihre unbefugten Maßnahmen geschädigt haben, verantwortlich sind. Das Bürgerliche Gesetzbuch bejaht diese Haftpflicht grundsätzlich, läßt sie aber dann, wenn der Beamte nicht absichtlich, sondern nur in Folge einer Fahrlässigkeit seine Pflicht verletzt hat, nur ausnahmsweise eintreten, nämlich nur dann, wenn der Geschädigte nicht von einem Dritten Ersatz des ihm erwachsenen Schadens erlangen kann, z. B. von derjenigen Person, die durch die Nachlässigkeit des Vormundschaftsrichters auf Kosten des Mündels bereichert ist oder durch die verzögerte Zustellung des Einspruchs oder der Berufungsschrift durch den Gerichtsbeschreiber ein gültiges, aber ungerechtes Urtheil erlangt hat, oder von dem Grundstücksnachbar, der durch die Nachlässigkeit des Grundbuchrichters oder durch eine Fahrlässigkeit des Stadtbauraths bei Verlegung der Bauordnungen bereichert ist. Eine weitere Beschränkung der Haftpflicht stellt das Bürgerliche Gesetzbuch für sämtliche Richter auf, also nicht nur für die Civil- und Strafrichter, sondern auch für die Richter, welche in Verwaltungssachen jeglicher Art entscheiden. Um den Richter davor zu sichern, daß die Fällung des Urtheils nach seiner inneren Ueberzeugung — vielleicht im Widerspruch mit der bisherigen Praxis oder mit der Anschauung der oberen Gerichte — ihm nicht als Fahrlässigkeit ausgelegt wird, also zu dem Zwecke, die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Gerichte möglichst sicher zu stellen, läßt das Bürgerliche Gesetzbuch den Richter bei der Urtheilsfällung nur dann haften, wenn er sich hat bestechen lassen oder wenn er sonst vorsätzlich zu Gunsten oder zum Nachtheil einer Partei sich einer Beugung des Richters schuldig gemacht hat. Bei seiner sonstigen Thätigkeit, z. B.

der Anordnung der Verhaftung oder Beschlagnahme oder der Fortdauer dieser Maßregeln ist er, wie jeder andere Beamte, im vollen Umfang verantwortlich, desgleichen wenn er als Richter den Erlaß des Urtheils oder die vorbereitenden Verfügungen pflichtwidrig verzögert oder verzögert. Zu Gunsten des Beamten wird noch bestimmt, daß er nicht ersatzpflichtig sei, wenn der Verletzte versäumt hat, den Schaden durch Gebrauch eines Rechtsmittels abzuwenden.

Diese Regelung der Sache enthält eine günstigere Stellung der Beamten gegenüber der Haftung anderer Personen für ihre rechtswidrigen Handlungen, und zwar insofern, als jeder Privatmann für den von ihm durch Verstoß oder durch Fahrlässigkeit angerichteten Schaden unbedingt haftet, der Beamte aber bei dem durch fahrlässige Verletzung seiner Dienstpflicht angerichteten Schaden nur ausnahmsweise, wenn der Verletzte nicht anderweitig Entschädigung erlangen kann. Der Gesetzgeber fürchtete theils eine unbillige Belastung, namentlich der Unterbeamten, andererseits aber auch eine zu große Knechtschaft der Beamten bei der Vornahme ihrer Amtsgeschäfte. Diese Begünstigung kommt übrigens nur den wirklichen Beamten zu Gute, nicht also Jemand, der, wie z. B. ein Geschworener oder ein Schöffe oder ein Schiedsrichter, ohne Beamter zu sein ein Amt ausübt. Meines Erachtens liegt hierin eine ungerechtfertigte Härte des neuen Gesetzes.

Auch Privatbeamte haften für den in ihrer Beamten-eigenschaft Anderen zugefügten Schaden unbedingt.

Die Inanspruchnahme eines Beamten ist übrigens nicht wegen jedweder Ordnungswidrigkeit desselben zulässig. Unzulässig würde es z. B. sein, wenn ein Beamter Morgens nicht pünktlich im Bureau erscheint und Jemand infolgedessen später abgefertigt wird und hierdurch Schaden hat. Derselbe würde darauf beschränkt sein, die Unpünktlichkeit des Beamten bei der vorgelegten Behörde zur Anzeige zu bringen, denn es handelt sich in diesem Falle lediglich um eine Verletzung einer im Interesse des innern Dienstes liegenden Vorschrift, nicht aber um die Verletzung einer dem Beamten gegenüber einem Dritten obliegenden Pflicht. Anders würde es sich verhalten, wenn ein Beamter, welchem die ihm ertheilte Dienstweisung aufgiebt, die Anträge nach der Reihenfolge ihres Eingangs zu erledigen, hiervon vorsätzlich oder verhehentlich abweicht und dadurch einem zurückgelegten Antragsteller Schaden zufügt. Hier sollen durch die Vorschrift die Rechte der beteiligten Antragsteller geregelt werden. Besonders wichtig ist dies z. B. bei eingehenden Anträgen auf Eintragung einer Hypothek oder Dienstbarkeit. Die Frage, wann eine Vorschrift lediglich zur inneren Regelung des Dienstes ergangen ist und wann sie dem Beamten Pflichten gegenüber dem Publikum auferlegt, ist im einzelnen Falle oft sehr zweifelhaft und

Fenilleton.

Tanne und Mistel.

Weihnachtsplauderei von Dr. Walter Berner.

Das Weihnachtsfest ist ohne Frage das schönste von allen christlichen Festen. Und doch erinnert das schöne Fest uns heute noch in vielen Stücken an altdeutsches Volksthum, an das deutsche Heidenthum.

Unsere heidnischen Vorfahren begingen nämlich zwei Hauptfeste im Jahre, die sich dem Laufe der Sonne angeschlossen und daher Sonnenwenden genannt wurden. Wenn nach altdeutschem Glauben die Sonne ihren Lauf von Neuem begann, um den Winter zu vertreiben und den Frühling zu bringen, dann feierten unsere Vorfahren das Fest der Winter Sonnenwende, auch Julest genannt, das Geburtsfest der Sonne, deren Sinnbild das Rad, altdeutsch „jul“ genannt, war. Das Julest begann mit der Nacht vom 24. zum 25. Dezember, der heiligen Weih- oder Mutternacht. Das Fest dauerte 12 Tage; es war dies die Zeit der heiligen zwölf Nächte. Zwölf Tage lang ruhte die Arbeit, zwölf Tage lang herrschte auf den Straßen und in den Wohnungen festlicher Jubel, wobei jeder Gast willkommen war.

Das Christenthum verklärte dann später den Befehl ihren Festfreude nicht, nur gab es dem Feste einen höheren Inhalt, es verlegte das Geburtsfest des Gottes Sohnes in diese Zeit. So trat an die Stelle des Julestes das Christfest oder Weihnachten. Als im Jahre 1508 der berühmte und fromme Präbikant Beyer von Kellersberg in die alte freie Reichsstadt Strassburg kam, da war er nicht wenig entrüstet, im Mittelpunkt der hier herrschenden Weihnachtsgebräuche auch den aus dem Julest der alten Germanen herübergenommenen grünen Tannenbaum zu finden.

In der großen Familie der Weihnachtsbäume scheint also die Tanne seit altersgrauer Zeit eine bevorzugte Stelle einzunehmen. Und dieses mit gutem Recht, denn ihr schlanker Wuchs, der übermäßige Bau der vom Stamme fortstrebenden Äste sichert ihr die hohe Gunst vor allen übrigen Nadelhölzern des deutschen Waldes. Der Eindruck, den der Tannenwald auf das deutsche Gemüth machte, hat sich bewährt und erhalten durch Jahr-

tausende. Besonders zur strengen Winterszeit, wenn Frost und Sturm das letzte Laub von den Zweigen der Laubböler gefegt, dann wird die Tanne, selbst mit Schneeflocken bedeckt, ein Bild von Schönheit und frischer Kraft. Daß die alten Deutschen, als sie, vom Osten kommend, Umfah hielten in ihren neuen Wohnsitzen, als Symbol des Julestes die Tanne wählten, war im Grunde selbstverständlich. Freilich auch andere Nadelhölzer wurden der gleichen Kunst theilhaftig, denn nicht überall wächst in deutschen Gauen der schlanke, so symmetrisch gefügte Baum. So überließ die Tanne oft genug verwandten Arten den Platz. Aller dieser Arten bedient sich auch heute der Deutsche für das Weihnachtsfest, und so bilden sie für ihre Gesamtheit die große Familie der Weihnachtsbäume. Was für uns Deutsche bei der Weihnachtsfeier der Tannenbaum ist, das ist für die Engländer und einen großen Theil der Amerikaner die Mistel. Die Verwendung dieser Schmarogerpflanze bei dem Christfest hat England aus Wales übernommen, wo sich die Ankünfte an den alten keltischen Druidenkultus noch lange erhalten hatten. Im Druidendienst spielte die Mistel eine hervorragende Rolle. Mit goldener Sichel schnitt der Druiden-Priester, in ein feiliches, weißes Gewand gekleidet, die geheimnißvolle Pflanze von dem Geäst des sie ernährenden Baumes ab. In einem weißen Tuche wurde sie aufgefassen, damit nicht der Staub der niederen Erde sie berühre. In feierlichem Opfer wurde die Pflanze dann der Gottheit dargebracht.

Für eine derartige Verehrung dieser unscheinbaren Pflanze ist ohne Zweifel der Umstand maßgebend gewesen, daß die Mistel mitten im strengsten Winter üppig grünt, während sonst die ganze Pflanzenwelt im Winterschlaf ruht. Daß gelbgrüne, buschige Sträuchlein, das auf den Ästen des blattofen, anscheinend abgestorbenen Baumes so wohlig und üppig gedieh, das mußte dem Naturmenschen als ein Räthsel, ein Wunder erscheinen, für das er nur eine Erklärung fand, wenn er der ungewöhnlichen Pflanze geheimnißvolle Eigenschaften zuschrieb.

Heute wissen wir zwar, daß die Mistel eine ganz gewöhnliche Schmarogerpflanze ist, die in der Auswahl ihrer Wirthe gänzlich wahllos ist, aber für die vorhin genannten Nationen hat die Pflanze immer noch etwas Besonderes; ohne Mistelzweig kann ein Engländer

sich kein Weihnachtsfest denken. Unter dem Mistelzweig läßt sich selbst die stolze und prädigste Miß vom Jüngling küssen.

Die Veranlassung der Mistel zur Feier des Christfestes entspringt auch dem Umstande, daß die Pflanze in dem Druidenkultus nur zu einer bestimmten Zeit eingesammelt wurde, und zwar am 25. Dezember.

Die Druiden rechneten nach Mondjahren und begannen alle Monate und Jahre mit der festlichen Nacht des dann erst künftigen Neumondes. So feierten sie auch den Anfang des Jahres nicht mit der Sonnenwende, am 21. Dezember, sondern am 25. Dezember.

Die Verwendung der Misteln zum Weihnachtsfeste hat in Amerika und England einen so schwunghaften Handel hervorgerufen, daß die beiden Länder nicht im Stande sind, den Bedarf zu decken. Namentlich liefern die Bretagne und Normandie die Mistelzweige, so daß sie von dort centnerweise ins Ausland gehen.

Mit Ausnahme der Birke kann jeder Baum die Mistelpflanze ernähren. Wie die Mistel auf den Bäumen schmarogt, so bildet sie selbst vielfach den Träger für Flechten und Moose. Die einzelnen Mistelbüsche erreichen unter günstigen Umständen ein nicht unbedeutendes Alter. Man hat Misteln gefunden, deren Wurzeln oder Stenke zehn Centimeter lang und von vierzig Jahresringen des betreffenden Baumes umwachsen waren. Die Misteln waren also vierzig Jahre alt.

Bei günstigen Bedingungen und üppigem Wachsthum entspringen an den Rindenwurzeln auf der der Rinde zugekehrten Seite kleine Brutknospen, die ausfallen, die Rinde durchbrechen und sich zu eigenen Mistelbüschen entfalten. Diese Bildung von Brutknospen ist der Grund, warum sich die Mistel so schwer von einem Baume entfernen und austrotten läßt. Im Prater zu Wien z. B. stehen Pappelbäume, die mit mehr als dreißig großen und mehr als fünfzig kleinen Mistelsträuchern besetzt sind. Sieht man solch einen Baum im Winter, wo er seine eigenen Blätter verloren hat, so glaubt man einen vollständigen Mistelbaum vor sich zu haben.

Die Mistel blüht im März und April mit kleinen, gelben Blumen. Die Blüthen sind eingeschlechtig, d. h. die Geschlechter befinden sich getrennt auf verschiedenen, oft weit von einander getrennten Büschen. Die Befruchtung geschieht durch Insekten.

stehende Mitteilung der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 12. Dezember beweist: „Ein Abonnent unseres Blattes brachte uns heute früh in heller Erbitterung ein Päcklein tochter Goldammern und Distelfinken ans Bureau, die er gestern auf offenem Markt in Lugano zu 10 Cts. das Stück gekauft. In einer Stange hingen da wohl 150 solch armer kleiner Vögelchen, schön gebündelt in Bündel zu 12—15 Stück, Preis 1 Fr. 50. So lange auf offenem Markt im Schweizerland solche Waare verkauft wird, haben wir wahrscheinlich keinen Grund, unseren Südnachbarn, den Italienern, den Vogelmord vorzuhalten.“

1. Wie groß ist ein Atom? Es erscheint als eine an Ueberhebung grenzende Kühnheit, wenn der Mensch die Größe von Körpern bestimmen will, die er niemals zu sehen bekommen wird, von denen man sogar zugeben muß, daß sie zunächst nur in der Theorie vorhanden sind. Trotzdem dies Alles auf die Atome zutrifft, hat die Naturwissenschaft sich nicht nehmen lassen, über die Größe eines Atoms Rechnungen und Ueberlegungen anzustellen, die auch zu ganz bestimmten Ergebnissen geführt haben und eine Beachtung wohl verdienen, da selbst sehr große Gelehrte sich damit abgegeben oder sich wenigstens über solche Versuche bedeutsam geäußert haben. Ein Atom ist, wie jeder Schulknaube auswendig lernt, der kleinste Theil eines Körpers, oder eigentlich derjenige Theil, der sich nicht weiter theilen läßt, was dasselbe bedeutet. Der Physiker Rindout hat neuerdings eine Bestimmung der Größe derjenigen Atome vorgenommen, die sich als kleinste Theile eines Stoffes durch die Wirkung des elektrischen Stromes in einer Lösung ausscheiden lassen. Die Anfangsgründe der Electricität lehren uns, daß man diese Theilchen als dissociirte Atome oder Ionen bezeichnet. Rindout unternahm seine Versuche mit Wasserstoff und kam zu dem Schluss, daß in runden Zahlen 114½ Millionen Atome dazu gehören, um, aneinander gereiht, eine Linie von einem Centimeter Länge zu bilden. Die Berechnung ging von der Annahme aus, daß die Atome die Form von Kugeln hätten und dicht aufeinander gepackt lägen. Es kann versichert werden, daß die Rechnung selbst eine durchaus einwandfreie gewesen ist, sodaß jene Zahl durchaus nicht als in der Luft schwebend abgeurtheilt werden darf. Sie ist sogar insofern vollkommen, als die möglichen Schwankungen der Atomgröße nach oben und unten hin angegeben und dadurch ein Mittelwerth ergibt wird, der der Wahrheit durchschnittlich entspricht. Der Vortrag von Rindout vor der Physikalischen Gesellschaft in London erhielt noch eine besondere Bedeutung dadurch, daß Lord Kelvin, der anerkannt größte lebende Physiker, im Anschluß daran seine eigenen Ansichten über die Größe der Atome aussprach. Auch Lord Kelvin hat sich oft mit jener sonderbaren Aufgabe beschäftigt und ist in der Lage, das Ergebnis von Dr. Rindout zu bestätigen. Er hat nämlich seiner Zeit die Größe eines Wasserstoffmoleküls berechnet und dessen Durchmesser fast genau doppelt so groß gefunden wie jenen Werth für den Durchmesser des Wasserstoffatoms. Da das Wasserstoffmolekül doppelt so groß ist wie ein Atom, so würden demnach beide Rechnungen mit verbältnißvoller Genauigkeit übereinstimmen. Uebrigens wies Lord Kelvin noch auf den wichtigen Punkt hin, daß die Atome verschiedene Stoffe von recht wechselnder Größe sind. Eine besondere Stellung nehmen die Atome der Electricität ein, deren Vorhandensein schon von Faraday gelehrt, dann von Helmholtz endgültig nachgewiesen wurde und jetzt allgemein angenommen ist. Die elektrischen Atome sind sehr viel kleiner als diejenigen irgend eines Stoffes, so daß sie ungehindert durch die Zwischenräume gehen können, die zwischen den stofflichen Atomen offen bleiben. Und nun kommt das Interessanteste an den Ausführungen des berühmten Gelehrten! Er lehrt uns nämlich seine Auffassung von der Strahlungsfähigkeit verschiedener Körper, die seit ihrer Entdeckung vor ungefähr zwei Jahren so ungeheures Aufsehen erregt hat und bisher unerklärt geblieben ist.

bis zum Gewicht von 20 Pfund gefunden worden. Ohne Zweifel wird sich die bergbauartige Industrie dieser Lager des werthvollen Metalls, das nur an wenigen Stellen der Erde gewonnen wird, alsbald bemächtigen.

* Die Temperatur in 10,000 Meter Höhe. Professor Hergesell in Straßburg, der Vorsitzende des Internationalen Ausschusses für Luftschiffahrt, hat einen vorläufigen Bericht über die wissenschaftlichen Ballonaufstiege erstattet, die an jedem ersten Dienstag der Monate Juli, August und September unternommen worden sind. Nur zum kleineren Theil bestanden diese Fahrten in eigentlichen Aufstiegen mit bemannten Ballons, zum größeren aus dem Aufstieg von Ballons ohne Besatzung und von Flugdrachen. Theilgenommen haben an diesen Unternehmungen die Länder Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Frankreich, Rußland, England, Schottland und die Vereinigten Staaten von Amerika. Bemerkenswerth aus den Mittheilungen über die Ergebnisse sind namentlich die erhaltenen Messungen der Temperatur in Höhen von 10,000 Metern und darüber, die selbstverständlich nur durch unbemannte Ballons gewonnen werden konnten, da ein Mensch bis zu dieser Höhe überhaupt noch nicht emporgedrungen ist. Ein Ballon, der im Juli von Berlin aufstieg, fand in einer Höhe von 15,000 Metern eine Temperatur von —52½ Grad. Von Straßburg aus erreichte ein Ballon im August in 10,100 Metern Höhe eine Temperatur von —41,7 und etwa eine halbe Stunde später in 11,000 Metern eine solche von —53,1 Grad. Die bezügliche Temperatur am Erdboden maß 16,2 Grad. Die tiefste Temperatur fand ein ebenfalls von Berlin aufgestiegener Ballon im August bei 18,500 Metern Höhe zu —68 Grad. Weiterhin erreichte ein Ballon in England bei 2305 Metern —47,2, ein anderer wieder von Straßburg aus in 12,200 Meter —54,7 und einer in Rußland (Pawlowski) bei 11,100 Metern —49,7 Grad. Zur Zeit des Aufstiegs im Juli lag über dem westlichen Europa ein Hochdruckgebiet, während im August und September niedriger Barometerstand vorwaltete.

* Vom „Kampf ums Dasein“. Der „Kampf ums Dasein“ ist das Schlagwort, das die Schule Darwins zur Erklärung der biologischen Entwicklung vorzugsweise braucht. In diesen Tagen ist ein interessantes Buch vom Fürsten Arapoffin erschienen, der darin nachweisen will, daß der erbarmungslose Kampf ums Dasein als wesentlicher Faktor der Entwicklung zunächst überhaupt

Nach Lord Kelvins Meinung sind wir zu der Annahme gezwungen, daß jede Art von Stoff Electricität in sich birgt. Schon von anderer Seite war ein ähnlicher Standpunkt in dem Satz zum Ausdruck gelangt, daß die Electricität die bewegende Kraft in den Schwingungen der Atome bilde. Wenn nun die elektrischen Atome aus einem Stoff austreten, so wird letzterer strahlend oder, wie die Wissenschaft sagt, radioactiv. In dieser Beleuchtung erscheint die Strahlungsfähigkeit gewisser Körper nicht mehr überraschend, noch unerklärlich, sondern eher müßte man sich darüber wundern, daß nicht sämmtliche Stoffe solche Strahlen ausstrahlen. Selbstverständlich erkennt übrigens auch Lord Kelvin an, daß noch Aufgaben von großer Tragweite bezüglich der unsichtbaren Körperstrahlen zu lösen seien, er hofft jedoch, daß schon die nächsten zwei oder drei Jahre ganz wesentliche Fortschritte in der Erkenntniß dieser bedeutsamen Erscheinung bringen werden.

* Ein „Beestakturnier“. Die Amerikaner sind wirklich unübertrefflich im Aufstellen neuer „Rekords“. Bei einem „Beestakturnier“, das am Mittwoch Abend in New-York abgehalten wurde, schlug Charles O'bram den früheren „Champion“ Patrick Dwyer, indem er bei einer kurzen Sitzung 7 Pfund Fleisch verzehrte. Dwyer war „nicht ganz wohl“; bei dem früheren Wettkampf hatte er 14 Pfund verzehrt. Aber nicht nur das Beestak, sondern fast alle Nahrungsmittel haben in Amerika ihre „Champions“. Folgendes ist eine Liste der Helden: In Auburn hält den Rekord Frederick Maden aus der Stadt Kansas, der in neun Minuten 100 verzehrte; in Pasteten Samuel Jackson Suffer aus New-Jersey, der in neunzehn Minuten vierzehn Fleischpasteten aß; in Kesseln Charles Haning Westwood aus New-Jersey, der in einer Woche ein Hühn aß; in Aprikosen J. Pink aus New-York, der in sieben Minuten 60 aß; in Eiern Franz Frederick aus Williamsburg, der in einer Stunde 50 Eier aß!!

Kleine Chronik.

Einen Witz mit der Berliner Polizei hat sich allem Anschein nach ein Spitzbube erlaubt, der einem Polizeibeamten, vermuthlich, um ihm eine vorzeitige Weihnachtsgabe zu bereiten, eine Sammlung von Pelzollern und Muffen übersandte. Natürlich hat sich der Abnehmer in Anonymität gehüllt. Das Polizeipräsidium macht nun Folgendes bekannt: Einem Beamten des Polizeipräsidiums ist durch die Post anonym ein Karton, enthaltend eine größere Zahl von Pelzollern und Muffen, zugesandt worden. Da vermuthet wird, daß die Gegenstände aus einem Geschäft mittels strafbarer Handlung erlangt worden sind, so werden Interessenten ersucht, sich in den Vormittagsstunden zwischen zehn und zwölf Uhr im Zimmer 128 des königlichen Polizeipräsidiums behufs Recognition einzufinden.

Wieder ein schweres Unglück ereignete sich auf dem Kalksteinbruch der Firma Evers in Büren bei Paderborn. Ein Sprengschuß ließ ungewöhnlich lange auf sich warten und die beim Sprengen beschäftigten Arbeiter traten an die betreffende Stelle heran, um die Arbeit fortzusetzen. In diesem Augenblick entlud sich der Schuß, und die umherliegenden Steinmassen trafen die Arbeiter, von denen drei schwer, einer leichter verwundet wurden. Zwei wurden nach Paderborn in das Vincenzkrankenhaus gebracht, wo sie hoffnungslos darniederliegen.

Zu dem Verschwinden des Sohnes des Polizeipräsidenten v. Puttkamer in Kiel wird weiter gemeldet, daß die Seitens der dortigen Schutzmännschaft nach dem Verbleib des 13-jährigen Knaben in der Stadt und Umgebung angestellten Nachforschungen bisher leider ohne Erfolg geblieben sind. Der Knabe, welcher die Tertia des Kieler Gymnasiums besucht, ist zuletzt in Ge-

sellchaft von Schulkameraden auf der Eisbahn gesehen worden. Wie jetzt verlautet, ist der Vermißte aufsteigend heimlich nach Kopenhagen abgereist. Polizeipräsident v. Puttkamer hat sich daher behufs Aufstellung von weiteren Recherchen mit dem Postdampfer nach Dänemark begeben. Das Verschwinden des Knaben ist umso räthselhafter, als absolut kein triftiger Grund zu seiner Entfernung vorlag. Auf seine Ermittlung ist, wie bereits gemeldet, Seitens der Angehörigen eine Belohnung von 800 Mk. ausgesetzt.

In Aachen ist beim Schlittschuhlaufen auf dem an der Hahnbrucherstraße gelegenen Weiher der 6-jährige Sohn eines Dachdeckermeisters ertrunken. Nach langem Suchen wurde die Leiche geborgen.

In Barmen entstand in der Eisengarnfabrik, Färberei und Bleicherei von Martin Böhlen in der Venenstraße Feuer. Dasselbe griff so schnell um sich, daß der ganze obere Theil der Fabrik niederbrannte. Der 41-jährige Fabrikwächter Peter Klein, Vater von 6 Kindern, ist in den Flammen umgekommen. 180 Arbeiter sind brodlös.

Die Telegraphendrähte zwischen Wanne und Stolpe wurden in der Nacht zum Samstag von Dieben zerschnitten und gestohlen. Sechzehn Leitungen wurden dadurch unbrauchbar gemacht, und haben die gestohlenen Kupferdrähte eine Länge von circa 60 Metern und ein Gewicht von circa 40 Pfund. Die Thäter sind bisher nicht ermittelt worden.

Ein überaus frecher Raubanfall wurde mitten im Herzen Basels verübt. Als am Freitag Morgen die Inhaberin eines Cigarrengeschäfts ihren Laden öffnete, näherte sich ihr ein Individuum und schlug sie mit einem Instrument derart zu Boden, daß sie bewußtlos niedersank. Hieraus plünderte der Räuber die Ladentasse, indem er derselben 300 Francs entnahm, und machte sich davon. Leider kann die Verletzte kein Signalement des Raubmörders geben, da sie ihm bei der That den Rücken zugekehrte. Auf die Ermittlung und Festnahme des Unholdes setzt die Polizei eine Prämie von 300 Francs aus.

Wieder geht ein Stück Romantik des „Wild-West“ dahin. Der Cowboy, der berittene Hirt der großen Ebenen Amerikas, wird immer seltener. Bald wird man ihn nur noch im Circus sehen können, und auch dort wird seine Echtheit sehr zweifelhaft sein. Für die halbwildem Reiter ist bei der jetzigen Entwicklung kein Platz mehr. Das Land wird von Farmern eingenommen, die ihr Viehthum mit Rehen von Stadtbauzäunen umgeben. Auch die Viehheerden werden in Einfriedigungen gehalten, die zwar außerordentlich groß, aber doch ungenügend sind. Unter diesen Bedingungen verwandelt sich der Cowboy von früher in einen einfachen Farmknecht.

Lezte Nachrichten.

wb. Braunschweig, 16. Dezember. Herzog Ernst August von Cumberland hat dem Präsidenten des Landgerichts in Braunschweig, Dr. jur. A. Dedekind, der bekanntlich in zweiter Instanz wegen Protestes gegen die Denkschrift des verstorbenen Staatsministers auf dem Disziplinarwege verurtheilt wurde, ein Honorarium zugehen lassen, zu dessen Veröffentlichung die „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ ermächtigt sind. Das Schreiben lautet:

„Mein lieber Landgerichtspräsident! Die treue Anhänglichkeit an mich und mein Haus, der Sie in Ihrem Schreiben vom 19. Februar 1902 Ausdruck gegeben haben, hat meinem Herzen recht wohl gethan. Ich sage Ihnen für die Bezeugung des Interesses, welches Sie an der unverletzten Aufrechterhaltung der Rechte meines Hauses nehmen, meinen warm empfundenen Dank. Die von der dortigen Landesregierung eingebrachte und zur Annahme gelangte Gesetzesvorlage, welche eine authentische Erklärung des § 6 des Regententhaltgesetzes vom 16. Februar 1870 zum Gegen-

Gräber freigelegt, u. A. auch dasjenige Justus Möfers, ein hohes Stagengrab, das von einer gewaltigen Granitplatte bedeckt ist.

Das „M. J.“ schreibt: Herr Otto Brahm wird nun doch Direktor des Vesting-Theaters, und zwar vom Herbst 1904 an. Der Vertrag zwischen ihm und Herrn Direktor Neumann-Hofer ist perfekt geworden. Letzterer erhält eine Abfindungssumme von 100,000 Mk.

Wie ein Odessaer Blatt mittheilt, überlieferte der dortige Graveur Perschelmann dem Czaren ein Getreidekorn, worauf er den Text der russischen Nationalhymne graviert hat. Der Czar hat dem geschickten Graveur als Belohnung eine goldene Taschenuhr überreichen lassen.

Die Hauptstadt von Venezuela besitzt eine Anzahl Bauwerke, die als hervorragende schön geschildert werden, darunter ein Opernhaus, mit dem manche europäischen Hauptstädte zufrieden sein würden. Die Bühne desselben ist sehr groß und sehr schön und hat bereits sehr berühmte Truppen aus der neuen wie aus der alten Welt als Gäste gehabt. Dazu ist zu bemerken, daß die Bevölkerung von Caracas sehr stark musikalische Neigungen hat. Man hört nicht selten auf den Straßen einen einfachen Arbeiter Arien aus Opern mit sehr schöner Stimme singen, und auch in den Vororten der Stadt werden die berühmtesten Vieder aus französischen oder Wagner-Opern von bescheidenen Handwerkern mit überraschender Kunst angestimmt.

Vom Büchertisch.

* Neuerscheinungen im Verlage der Baedeker'schen Buchhandlung in Leipzig: „Bergische Erzähler“, Band 1: Grieth, die von der Kahlis und andere bergische Geschichten von Walther Schulte vom Brühl, Preis geh. 2 Mark, fein geb. 3 Mark. Band 2: Hildegard. Eine Erzählung aus alt-sächsischer und altfränkischer Vorzeit von Julius Zschäpater, geh. 2 Mark, fein geb. 3 Mark.

* Die Verlagsbuchhandlung von Schulze & Co. in Leipzig, dieselbe, die auch Henryk Steniewicz in die deutsche Literatur einführt, vermittelt uns jetzt die Bekanntheit mit einem andern slavischen Dichter, dem Agramer August Senoa (1838—1881). Der als leidenschaftlicher kroatischer Patriot eine ganze Reihe von Dichtungen meist im Anschlusse an die nationale

* Verschiedene Mittheilungen. Aus München vom 13. d. berichtet das „M. B. Z.“: In Franz v. Penhach's Besinden ist eine langsame, aber stetige Besserung zu konstatiren, wofür die scherzhafte Art, in der die „Allotria“ ihren Vorstand zum heutigen 66. Geburtstag beglückwünschte, als Beweis dienen kann. Es wurde dem Künstler eine außer allem Verhältniß kolossale, von zwei Männern getragene Mappe romantischen Stils mit massivem Schloß und Beschlag, Strauß und Rosenkranz überreicht, die das einfache, herzliche, von allen „Allotria“-Mitgliedern unterzeichnete Gratulations Schreiben enthält. Die launige Tracasturung der herrschenden übertriebenen Adressenmanie machte dem Konvaleszenten viel Spaß.

Bei umfassenden Restaurierungsarbeiten in der Marienkirche in Osnabrück wurden zahlreiche

hande hat, ist meiner Aufmerksamkeit nicht entgangen. Ich bebaure diese Vorlage, welche nach meiner Auffassung das Regimentsgesetz nicht erfüllt, sondern abändert, die Rechtslage verunkelt und gegen das monarchische Prinzip verstößt, welches im § 2 der neuen Verfassung in prägnanter Ausdrucksweise festgehalten ist. Sie betonen mit Recht, daß die unter letzterem Gesichtspunkt beschlossene Verfassung nicht nur für das Land Braunschweig und sein Fürstentum, sondern für das Institut der Monarchie in Deutschland von Bedeutung ist. Wenn ich den mir von mehreren Seiten ausgesprochenen Wünschen, gegen das in Rede stehende Gesetz Einspruch zu erheben, nicht entspreche, so beruht dies insbesondere darauf, daß ich bereits in meinem Erlaß an das Staatsministerium vom 2. November 1894 mein Recht der Einsprüche gegen jede Schmälerung ausdrücklich verwahrt habe. An der Auffassung, daß mein und meiner Nachfolger Recht durch vermeintliche inhaltliche Behinderung nicht beeinträchtigt werden kann, halte ich fest, mein lieber Landgerichtspräsident. Ihr Ihnen freundlichst wohlgeleiteter Ges. E. A.

Wb. München, 16. Dezember. Der Prinz-Regent verließ dem bisherigen preussischen Gesandten Grafen von Monts, der gestern in Abschiedsaudienz empfangen wurde, das Großkreuz des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael.

Wb. Washington, 16. Dezember. Der italienische Botschafter erschien im Staatsdepartement, um sich zu unterrichten, welche Haltung die Unionstaaten beobachten würden, falls Italien in dringender Weise die Beilegung seiner Ansprüche hinsichtlich Veneziens verlangen sollte.

Volkswirtschaftliches.

Mitteilungen über Absatzgelegenheiten im Auslande. Handel- und Gewerbebetriebe des Bezirks können auf dem Bureau der Handelskammer Auskunft über folgende, für die Ausfuhr wichtige Mitteilungen erhalten: Deutschlands Konkurrenz auf dem japanischen Markt in Bezug auf baumwollene Fabrikate, Eisen und Leder. Ausfuhr für ein deutsches Wagenbaugeschäft in Shanghai. Absatzgebiet für deutsche Cigaretten in China. Absatzgelegenheit für deutsche Stierartenerzeugnisse in China. Wink für den Export nach Südamerika. Wirtschaftliche Verhältnisse in der Republik. Absatz von optischen Instrumenten in Johannesburg. Absatz von Fahrrädern in Johannesburg. Zolltarifgesetz von Transvaal. Stand des Schulbaurengeschäfts in Südafrika. Die wirtschaftliche Lage der Vereinigten Staaten von Amerika am Schlusse des zweiten Vierteljahres 1902. Stellung der südlichen Baumwollfabriken in den Vereinigten Staaten von Amerika zu den nördlichen. Die Aktien der Delagessellschaft in Beaumont (Texas). Lieferung von Einrichtungsgegenständen für eine Brauerei, sowie eine Spinnerei und Weberei nach der Republik Columbia. Die deutschen Geschäftsbeziehungen zu Columbia. Vergebung von Eisenbahnmateriale und Beschaffung von Baumaterialien für die neuen Eisenbahnlinien von Punta de los Venados nach San Juan und von Pinar del Rio nach Vedado. Bau einer Eisenbahn in Niederländisch-Guayana. Bau einer eisernen Brücke in Brasilien. Verbrauch und Einfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten in Argentinien. Die Verdrängung der Eisenbahn in Buenos-Ayres.

Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, 15. Dezember. Per 100 Kilogramm gute, marktsfähige Waare: Weizen, hiesiger 15 Mk. 70 Pf., bis 15 Mk. 80 Pf., Roggen, hiesiger 14 Mk. 50 Pf., bis 14 Mk. 60 Pf., Gerste, Acker- und Winter 15 Mk. 50 Pf., bis 15 Mk. 60 Pf., Gerste, Winterweizen 15 Mk. 50 Pf., bis 15 Mk. 60 Pf., Hafer, hiesiger 14 Mk. 50 Pf., bis 15 Mk., Mais 14 Mk. 50 Pf.

Schlachtkörper zu Frankfurt a. M. vom 15. Dezember. Zum Verkauf: 410 Schen, 40 Bullen, 804 Kühe, Rinder und Stiere, 305 Kälber, 817 Schafe und Lämmer, 1222 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Schen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtkörper bis zu 6 Jahren (Schlachtkörpergewicht 70-72 Pf.), b) junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 65-67 Pf., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 61-63 Pf. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtkörper 62-65 Pf., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 58-60 Pf. Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtkörper 61-62 Pf., b) vollfleischige ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtkörper bis zu 7 Jahren 54-57 Pf., c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 45-47 Pf., d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 39-41 Pf. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Rälber: a) feinste Rälber (Volm-Rälber) und beste Saugfälscher (Schlachtkörpergewicht 78-80 Pf., Lebendgewicht 47-48 Pf.,

b) mittlere Rälber und gute Saugfälscher (Schlachtkörpergewicht 70 bis 78 Pf., Lebendgewicht 41-43 Pf., c) geringe Saugfälscher (Schlachtkörpergewicht 56-59 Pf., Schafe: a) Rälber und jüngere Rälber (Schlachtkörpergewicht 62-64 Pf., b) ältere Rälber (Schlachtkörpergewicht 58-60 Pf., c) mäßig genährte Lämmer und Schafe (Schlachtkörpergewicht 48-50 Pf. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtkörpergewicht 65 Pf., Lebendgewicht 52 Pf., b) fleischige (Schlachtkörpergewicht 63-65 Pf., Lebendgewicht 50-51 Pf.

Geldmarkt. Coursheriht der Frankfurter Börse vom 16. Dezember, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 211.80, Diskontokommandit 189.80, Staatsbahn 146, Lombarden 17.90, Laurahütte 208.50, Bochumer 172, Seltensfingener 175.50, Dampfer 107.50. Tendenz: fest.

Wien, 16. Dezember. Oester. Kredit-Aktien 671, Staatsbahn-Aktien 678, Lombarden 67, Rarfnoten 117.12. Tendenz: fest.

Einfendungen aus dem Feserkreise.

* Der Verein selbständiger Kaufleute will es als selbstverständliches betonen, daß das Wiesbadener Publikum nur am Plage kaufen soll. Diese Voraussetzung ist gewiß gerechtfertigt, aber man muß sich fragen, verdrängt denn der fragliche Verein die Bedienung seines Bedarfs auch die einheimische Industrie. Daß dies der Handwerker gegenüber nicht geschieht, beweist das Eingeladene in Nr. 185 d. Bl. Mit einem Teil der hiesigen an und für sich geringen Industrie ist dies in erstöbtem Maße der Fall. Für fremde Fabrikate wird speziell von Magazinen für Haus- und Küchengeräte, Eisenhandlungen u. d. größte Reklame gemacht; die einheimische Industrie dagegen mag sich ihr Absatzgebiet auswärts suchen, nur kaufen soll sie bei uns, so denkt anscheinend der Verein. Oder gehören Handwerker, Fabrikanten, Beamte und Arbeiter nicht zum Publikum? Einseher kennt Orte, in denen die selbständigen Kaufleute Produkte, welche die einheimische Industrie erzeugt, nur am Plage beziehen; ein auswärtiges Geschäft hat da keine Gelegenheit resp. Aussicht, ins Geschäft zu kommen. Hier ist das Gegenteil der Fall und von hiesigen Fabriken gemachte Offerten werden einfach ignoriert. Wenn der hiesige Kaufmann die am Plage befindliche Industrie nicht unterstützt, welche ihm im Preis und Qualität mindestens dasselbe bietet wie die auswärtige Konkurrenz, dann verdient auch er weder Beachtung noch Unterstützung seitens des Publikums.

* Weßhalb man in diesem Jahre den Kindern das Vergnügen an dem Rathaus-Weißer so verweigert, ist kaum begreiflich! Ein Eintrittsgeld von 25 Pf. ist hinlänglich hoch genug bemessen und hat in früheren Jahren auch nicht mehr betragen. Abgesehen aber auch hiervon, ist das Eintrittsgeld von 50 Pf. für Kinder ja höchst ungerechtigt, da sie die Eisbahn nur am Nachmittag besuchen können, weil die meisten bis 1 Uhr in der Schule sind. Für das Vergnügen von etwa 2 Stunden sollte man ihnen doch einen hohen Betrag nicht abnehmen, denn man müßte überlegen, daß es manchen Eltern schwer fällt, zumal wenn mehrere Kinder vorhanden sind, die doch alle das Vergnügen genießen wollen, was man ihnen auch nicht verweigern möchte. Die Kinder andererseits nach der Blumenwiese schicken, heißt Zeit vergeuden, da ja vor 5 Uhr schon dunkel wird.

Handelstheil.

Kölnische Wechsel- und Kommissionsbank. Die Dresdener Bank sieht sich veranlaßt, noch speziell darauf hinzuweisen, dass sie nur für eine halbe Million Mark Aktien der Kölnischen Wechsel- und Kommissionsbank von der Berliner Handelsgesellschaft zu etwa pari übernommen hat. Es ist nicht recht erklärlich, welcher Vortheil für die Dresdener Bank aus dieser verhältnismässig doch so kleinen Summe erwachsen soll.

Eine amerikanische Bank in Europa. Die New-Yorker City Nationalbank bemüht sich um die Erwerbung der Kontrolle über die Anglo-foreign-Bank in London. Das Institut hat es auch versucht, in Deutschland Verbindungen anzuknüpfen. Es hat sich zu diesem Zweck mit der Berliner Handelsgesellschaft in Verbindung gesetzt, aber man hat sich hier gegenüber den Vorschlägen ablehnend verhalten.

Pfälzische Eisenbahnen. Die Besserung der Einnahmen, die seit September sich bemerkbar machte, hat auch im November angehalten und auch der Personenverkehr dazu beigetragen. Es wurden 946,662 (i. V. 927,529) Personen befördert, mit einer um 12,445 Mk. grösseren Einnahme von 575,002 Mk. Die Gesamt-Monatseinnahme beziffert sich auf 2,404,911 Mk. und übersteigt damit den November des Vorjahres um 31,687 Mark. Dadurch wird der Ausfall, den die Summe der Ein-

der Historiker als werthvolle Ergänzung der Zeitgeschichte würdigen, aber die objektiven und faktischen Mitteilungen des Verfassers über einen unserer besten Fürsten werden jeden Leser interessieren. Von Höfischer Schmeichelei ist hier nichts zu finden, wenn auch die innige Verehrung für die edle und lebenswürdige Persönlichkeit des Fürsten überall durchschlägt.

* Im berechtigten Streben, die deutsche Jugendbildung in inniger Verbindung mit den großen Aufgaben der Gegenwart zu erhalten, hat Rektor Dr. W. H. L. rabe in Halle begonnen, unter dem Titel „Deutschland von heute“ kleine Ergänzungsbände zu jedem Volks- und Fortbildungsschul-Verfasser herauszugeben. Der erste Theil liegt jetzt vor (Leipzig, Verlag der Darrschen Buchhandlung; Preis 60 Pf.). Er enthält eine Reihe von leichtfasslichen Aufsätzen der besten Autoren über Meer und Flotte und scheint vorzüglich geeignet, die deutsche Jugend und auch die der höheren Schulen mitingerechnet, in die Bedeutung unseres so herrlich aufblühenden Seewesens einzuführen. Ein vortrefflicher Geschmack leitete den Verfasser bei der Auswahl. Wir finden da Beiträge von Hermann Almers, O. Marins, O. Vinga, P. O. Heims, Karl Schurz, Graf O. Bernstorff und unter den Dichtungen auch R. Presbors schöne Verse zum Preise der Götter des „Altis“, ja sogar eine prächtige Stelle aus Raabes „Hungerpastor“ ist aufgehoben. Die weiteren Abtheilungen sollen „Unser Meer“ und „Stadt und Land“ darstellen. Das Buchlein kann aus Büchereien empfohlen werden, besonders auch eignet es sich durch die hübsche Ausstattung — einige Holzschnitte sind ebenfalls beigegeben — zu Weihnachtsgeschenken für die Jugend.

* Also, die „Berliner Ränge“ hat endlich ihre literarische Laufbahn abgeschlossen. Der 12. Band dieser denkwürdigen Memoiren, der soeben erschien (Berlin, Verlag von Rich. Voigt), bezeichnet sich als Schlussband und zur besonderen Würde dient ihm ein Bildnis der staftischen Dame, die als Ernst Georgs so mit bandwurmartiger Ausföhrlichkeit einige gute Einfälle beibringt. Ueber den Inhalt ist kaum etwas zu sagen, was „Lotte als Mutter“ erlebte, ist herzlich unbedeutend, die Schnoddrigkeit der ersten Bände ist sehr gemildert und das bishigen Humor recht gequält. Immerhin darf man sagen, daß die entrüstete Opposition, die das Buch fand, gelegentlich mit Konnen nach Späßen schloß. In den ersten Bänden findet sich doch manches Amüsante und Gefunde. Aber nun freilich!

nahmen seit Jahresbeginn ergaben, und der Ende Oktober 203,007 Mk. betrug, weiter ermässigt. Er beträgt jetzt bei 27,492,820 Mk. Gesamteinnahmen 171,321 Mk.

Die Hypothekenversicherung. In einer längeren Abhandlung über die Hypothekenversicherung kommt Arthur Norden dazu, dass die Hypothekenversicherung sich am ehesten mit der Feuerversicherung vergleichen lässt. Die Lebensversicherung beruht auf genauen mathematischen Grundlagen, die Feuerversicherung jedoch involviri unter allen bestehenden Versicherungsarten das höchste Risiko. Wenn bei ihr — von Brandstiftungen abgesehen — die Herbeiföhrung eines Schadens durch den Versicherungsnehmer nach Möglichkeit vermieden wird, so wäre indess bei der Hypothekenversicherung sehr leicht das Gegentheil möglich. Der Grundbesitzer hat unter Umständen ein Interesse daran, eine möglichst hohe Beleihung zu erwirken. Deshalb muss die Hypothekenversicherung als noch gefährlicher wie die Feuerversicherung bezeichnet werden. Der Schluss der Ausführungen lautet: dass das Risiko auf alle Fälle ein zu weitgehendes sei und in keinem Verhältnisse zu dem erstrebenswerthen Ziel steht.

Höchstes Farbwerke. Die Verwaltung der Höchster Farbwerke dementirt die Nachricht, dass die New-Yorker Vertretung in eine Niederlassung umgewandelt wird.

Höchstes Maschinen- und Armaturenfabrik Bremer. Den Aktionären wird die ja nicht mehr ganz unerwartete, aber nichtsdestoweniger recht unerfreuliche Kunde, dass in diesem Jahr voraussichtlich keine Dividende verteilt werden kann. Im vergangenen Jahr hat die Dividende 4 pCt. betragen.

Die Budorus'schen Eisenwerke werden voraussichtlich eine Dividende von 5 pCt., gegen 7 pCt. im Vorjahr, zur Vertheilung bringen.

Elektrizitäts-Industrie. In einer wissenschaftlichen Plauderei von Hans Dominik im „Berl. Tagbl.“ wird gesagt, dass die Elektrotechnik nach drei Jahren rapiden wirtschaftlichen Niedergangs und enormer Verluste und Stockungen entwickelungsfähiger und kräftiger dasteht, als je zuvor. Gerade die schweren Zeiten haben dazu geführt, dass die Bearbeitung von Gebieten, welche sonst vielleicht noch lange Zeit brach gelegen hätten, energisch in Angriff genommen wurde. In dem höchst instruktiven Aufsatz setzt der Verfasser einzelne neue Erfindungen und Verbesserungen eingehend auseinander, und aus seinen wie aus anderen Ausführungen der Fachmänner geht hervor, dass es um die Elektrizitätsindustrie noch lange nicht so schlecht bestellt ist, wie mancherorts befürchtet wird. Auch die finanziell Interessirten haben keine Ursache, jetzt noch weitgehende Befürchtungen zu hegen. Wir sind der festen Ueberzeugung, dass sich die Industrie, wenn auch langsam, aber doch gründlich wieder erholt, und dann mit Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen auf wirtschaftlichem und speziell kaufmännischem Gebiete wieder aufsteigt zu früherem Glanz.

3-proc. Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnprioritätsobligationen. Der Einlösungscours für verlosene Prioritätsobligationen und verfallene Coupons für die Zeit vom 15. bis 21. Dezember ist auf 81,30 Mk. für 100 Frcs. festgesetzt worden.

Griechische Staatsanleihen. Das Bankhaus von Erlanger und Söhne zeigt an, dass die am 2. Januar 1903 fälligen Coupons der griechischen 5-proz. Anleihe von 1881 und 1884 mit 82 pCt. der ursprünglichen Zinsen zum jeweiligen Kurse von kurz Paris eingelöst werden. Die Coupons der griechischen Monopolanleihe von 1887 gelangen mit 43 pCt. zur Auszahlung. Auf die Coupons der griechischen 5-proz. Anleihe von 1898 (funding loan) entfallen 40 pCt. des ursprünglichen Betrags zum jeweiligen Kurs von kurz London. Die Coupons der 4-proz. Eisenbahnleihe von 1902 werden zum vollen Nennwerth in Francs bezahlt.

Geschäftliches.

Leibniz Biscuits Hannover Cakes - Fabrik

Es hat gewiß seine Berechtigung.

große Versammlungsräume, Salons u. mit Gas- u. elektr. Licht oder vergl. zu erheuteln. Ein Anderes ist es jedoch hinsichtlich der Wohnräume. — Wie gemüthlich ist es in unserem trauten Heim bei der brennenden Petroleumlampe, wenn wir die Gemüthlichkeit haben, daß durch dieselbe keinerlei Unlust angestrichet werden kann. Wenn wir doch fortwährend in den Wohnungen von Personen- und Sachbeschädigungen, welche durch Explosionen solcher Lampen verursacht wurden. Es kommt also darauf an, ein Licht zu brennen, welches frei von diesen gefährlichen Eigenschaften ist. Als solches können wir das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte Kaiseröl (nichtexplosives Petroleum) aus der Petroleum-Raffinerie vorm. Aug. Kroll in Bremen bezeichnen. Das Kaiseröl hat einen so hohen Entzündungspunkt, daß, wie unglückliche Versuche ergeben haben, eine mit demselben gefüllte Lampe beim Umfallen verloscht, indem das austretende Öl die Flamme erstickt, dabei viele große Fabriken in ihren Arbeitsräumen nur Kaiseröl brennen, wie denn auch viele Versicherungskassen dasselbe als Versicherungsmaterial ausdrücklich vorschreiben. — Weitere Vorzüge des Kaiseröls im Vergleich gegen gewöhnliches Petroleum sind die wasserhelle Farbe und der Geruch, welcher kaum noch an Petroleum erinnert und, last not least, das parlamentarische Brennen; auch möge nicht unerwähnt bleiben, daß sich das Kaiseröl ebenso vorzüglich für Kochmaschinen und Petroleum-Ofen wie für Lampen bewährt hat. Dtl. 8452

Darmstädter Möbelfabrik (160 Jm.-Stur.) Preis. nat. F147

Die neuen Weihnachts-Bände:

Deutsch. Mädchenbuch 10. Bd.

Deutsch. Knabenbuch 16. Band.

Jahrbücher d. Unterhaltg., Geogr. u. Geschichtg. f. Mädchen od. Knab. von 12-16 Jahren. Städtische Geschichtsbücher v. 12-16 Jahren u. 16-18 Jahren (Mädchen u. Knab. Bll.). In festem Einband. Preis je B. 0.50 M.

sind in allen Buchhandlungen vorrätig.

auch direkt unter Postnachnahme an beziehen von Ver. d. Buchhändler-Verlag, Stuttgart.

Syringa-Violetta

(ges. gesch.). Ein Bouquet von unvergleichlicher Zartheit und Fülle des Wohlgeruchs, welcher in sich den lieblichen Veilchenhauch mit dem frischen Aroma des Flieders vereint. J. F. Schwarzlose Söhne, Königl. Hofl., Berlin, Markgrafenstrasse 29. Vorrätig in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Coiffeurgeschäften. (Ba. 5678g) P 116

Die Morcen-Ausgabe umfasst 20 Seiten, ähnliche Angaben des Wiesbadener Tagblattes Nr. 140 und eine Sonderbeilage für die Stadt-Ausgabe.

Vertrag: Wb. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Rechtsanwältin Hedwig für den genannten erhaltenden Theil. G. Hübner für die Angelegenheiten des Verlags. G. Hübner für die Angelegenheiten des Verlags. G. Hübner für die Angelegenheiten des Verlags.

Kirchgasse 46. **Hamburger Engros-Lager,** Kirchgasse 46.

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehlen:

Galanterie-Waaren.

Wandsprüche mit Holzrahmen, sehr beliebt	0.28 Mk.
Schreibzeug, Metall, Alt Silber bronziert, reich ausgeführt	0.50 Mk.
Schreibzeug mit Kartenständer, Metall Alt Silber bronziert, sehr preiswerth	1.95 Mk.
Schreibzeug, Metall, vernickelt mit Bronze verziert	3.— Mk.
Kartenständer, Jugendstil, Gold bronziert	2.95 Mk.
Album-Ständer, Metall, Gold bronziert, für Folio-Format	1.50 Mk.
Brief-Löcher mit im. Onyxplatte und plattirter Bronze-Verzierung	2.80 Mk.
Rauch-Service, viertheilig, imit. Kupfer, sehr preiswerth	3.— Mk.

Damen- und Herren-Geschenke
in grosser Auswahl und in allen Preislagen.

Näh-Kasten

mit und ohne Füllung in reichhaltiger Auswahl enorm billig.

Leder-Luxus-Waaren.

Postkarten-Album, Folio-Format, für 300 Karten, modern ausgestattet	0.95 Mk.
Photographie-Album, Plüsch mit Eckenbeschlag und Schild	1.45 Mk.
Photographie-Album, Folio-Format, geprägt, Jugend-Styl	3.60 Mk.
Schreibmappe, Leder imit., geprägt, sehr preiswerth	0.95 Mk.
Schreibmappe, Leder imit., geprägt, mit Schloss, besonders preiswerth	1.25 Mk.
Anhängetaschen in kolossaler Auswahl von	0.30 Mk.
Cigarren-Etuis aus Bast, sehr beliebt	0.45 Mk.
Cigarren-Etuis aus Natur Rindleder, sehr dauerhaft	0.95 Mk.
Handtaschen und Reisekoffer in grosser Auswahl zu billigen Preisen.	

Portemonnaies

für Herren und Damen, gut und dauerhaft, enorm billig.

Puppen
grosse Auswahl.

In grosser Auswahl enorm billig
Christbaum-Schmuck.

Puppen
enorm billig.

Holz-Galanterie-Waaren.

Handtuchständer, imit. Nussbaum, sehr preiswerth	2.25 Mk.
Säulen in braun und schwarz	2.10 Mk.
Bücher-Etagèren, imit. Nussbaum, zweitheilig	2.55 Mk.
Cigarren-Schränke, imit. Eichen, mit Beschlag	1.50 Mk.
Salontische, imit. Nussbaum, zweitheilig, viereckig	3.50 Mk.
Vogelbauerständer mit Käfig, besonders beachtenswerth	5.30 Mk.
Rauch-Service, imit. Nussbaum, viertheilig	1.— Mk.
Staffeleien in braun und schwarz	11.50 Mk.
Metalltische, Alt Silber bronziert, zweitheilig	2.80 Mk.

Bambus- und Congo-Möbel in grosser Auswahl.
Korbwaren: Papierkörbe, Arbeitständer, Notenständer, Blumentische, Flaschenkörbe, Confectkörbe.

Briefpapier — Bücher.

Billet-Karten-Cassette, Inhalt 25 Karten, 25 Couvert „Elfenbein“	0.42 Mk.
Briefpapier-Cassette, Inhalt 50 Bogen und 50 Couverts	0.42 Mk.
Briefpapier-Cassette, Inhalt 25 Bogen u. 25 Couverts, Leinenpost	0.80 Mk.
Briefpapier-Cassette, Inh. 25 Bogen u. 25 Couv., ff. Buttenpapier	1.35 Mk.
Heine's Buch der Lieder, Prachtausgabe	1.25 Mk.
Hauff's Lichtenstein, Prachtausgabe	1.25 Mk.
Rückert's Liebesfrühling, Prachtausgabe	1.25 Mk.
Uhland's Gedichte, Prachtausgabe	1.25 Mk.
Schiller's Werke, 12 Bände, in 6 Büchern elegant gebunden	3.90 Mk.
Bilderbücher, Märchenbücher, Jugendschrift enorm billig.	
Gesellschafts-Spiele: Ping Pong, Salta, Halma, Schach, Domino, Lotto, Automobil etc. etc.	

Japanwaaren.

Spielwaaren.

Parfümerien.

Wir bitten um gütige Besichtigung unserer

Weihnachts-Ausstellung.

S. Blumenthal & Comp.



Praktische Weihnachts-Geschenke.

Nickelservice, Theekocher, Huiliers, Saftkannen, Rahmservice, Fruchtschalen, Geflügelscheeren, Tortenplatten, Tablett, Cakesbüchsen, Butterdosen

findet man in grosser Auswahl im

10184

Kirchg. 48. **Kaufhaus Führer**, Kirchg. 48.

Grösstes Galanterie- u. Spielwaaren-Geschäft am Platze.

Wiesbadener
Kellner- und Lohndiener-Verein.
Telephon No. 2157.

Den P. P. Herrschaften, Hoteliers zur
gefl. Nachricht, dass sich unser Arbeits-
nachweis **Langgasse 5**, Restaurant
„Zum Johannesberg“, bei Herrn Huppert,
befindet und jederzeit Kellner und Lohn-
diener nachgewiesen werden.

Prompte und reelle Bedienung wird
zugesichert.

Der Vorstand.



Warme
Handschuhe in Glas, gefüttert, von Mk. 2.50 bis Mk. 5.00.

Warme
Handschuhe in Wasch- und Wildleder, von Mk. 2.50 bis Mk. 4.50.

Warme
Handschuhe in Krimmer durchgefüttert, in Wolle, gestrickt und gewebt, für Damen,
Jungen und Kinder, von 45 Pf. an.



**Hermanns
&
Froitzheim,**
Webergasse 14.

10818

Passende Weihnachts-Geschenke!

Für Damen:

Brieftruhen
Handschuhkasten
Taschentuchkasten
Schmuckkasten
Schreibmappen
Buchhüllen u. Buchzeiger
Gürtel in Leder u. Seide
Schmucksachen
Anhängetaschen
Handtaschen
Pompadours
Universalscheeren
Albums
Fächer
Toilette-Spiegel
Haarschmuck
Brennmaschinen
Operngläser
Briefpapier.

Für Hausfrauen:

Nickelservice
Rahmservice
Tischbesen mit Schaufel
Geflügelscheeren
Tortenheber
Tortenplatten
Fruchtschalen
Visitenkartenschalen
Huiliers, engl. Form
Nickeltische
Wandbretter
Bauertische
Säulen und Büsten
Diaphanien
Servierbretter
Geldcassetten
Brotkörbe
Vogelkäfige
Blumentische.

Für junge Mädchen:

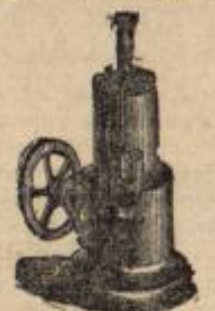
Visitenkartentaschen
Arbeitskasten
Toilettenkasten
Taschen-Necessaires
Täschchen
Jugendschriften
Photographie-Albums
Postkarten-Albums
Poesie-Albums.

Für ältere Knaben:

Füllfederhalter
Taschenuhren
Uhrketten
Taschenmesser
Brief- u. Visitenkarten-
Taschen
Briefmarken-Albums
Werkev. Schiller u. Goethe
Werke von Shakespeare.

Für Herren:

Schreibtischgarnituren
Briefleger-Neuheiten
Schreibtischbestecke
Universal-Werkzeuge
Cigarrenkasten
Cigarettenkasten
Cigarrenspitzen
Cigarren-Scheeren
Cigarren-Etuis
Couverttaschen
Actenmappen
Documentenmappen
Aschbecher
Rauchservice
Stammseidel
Scatblocks
Scatkasten, orig. Neuheit.
Papierkörbe
Stehul. r. an.



Alles hervorragend moderne Neuheiten in grösster Auswahl.

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

Grösstes Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft am Platze.

10052

S. Guttman & Co.,

Wiesbaden, Webergasse 8, Telephon 2096,

empfehlen speciell für den

≡ Weihnachts-Bedarf ≡

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Abtheilung I.

Kleiderstoffe.

Waschächte Siamosen, Zephris und Veloutines in grösster Auswahl, das Kleid Mk. 4.—, 3.— bis 1.80.
Loden, Damentuche und halbwollene Stoffe, das Kleid, 6 Meter, Mk. 4.—, 3.— bis 2.50.
Gemusterte und Noppenstoffe, Caros, Streifen, das Kleid, 6 Meter, Mk. 5.—, 4.— bis 3.50.
Reinwollene Cheviots, in großem Farben-Sortiment, das Kleid, 6 Meter, Mk. 10.—, 8.—, 6.— bis 4.—.
Einfarbige reinwollene Croisés, Satin-Tuche und andere moderne Webarten, Kleid, 6 Meter, Mk. 15.—, 12.—, 10.—, 7.50 bis 6.—.

Schwarze Modestoffe, grösste Auswahl aller reinwollenen Gewebe, bis zu den feinsten halbseidenen Qualitäten, das Kleid, 6 Meter, Mk. 18.—, 15.—, 12.—, 10.— bis 5.50.
Blousenstoffe und Flanelle in grösster Auswahl, per Meter Mk. 2.—, 1.75, 1.50 bis 60 Pf.
Waschseide gestreift und Chiné-Muster, per Meter Mk. 1.50, 1.10, 90 Pf. und 65 Pf.
Schwarze Seidenstoffe in Damassé, Merveilleux, Armures und anderen Webarten, das Kleid von 12—14 Mtr., Mk. 45.—, 40.—, 35.— bis 20.—.
Ballstoffe in Wolle und Seide, grosse Farben-Sortimente, das Kleid Mk. 12.—, 10.—, 8.— bis 5.—.

Abtheilung II.

Leinen- und Baumwollwaaren.

Dress- und Jacquard-Gedecke, 6 Servietten, Reinleinen, Gedeck Mk. 8.—, 7.—, 6.— bis 5.—.
Damast-Tafelgedecke mit 12—24 Servietten, 3,40 bis 6,80 Meter lang, Gedeck Mk. 60.—, 50.—, 40.—, 35.—, 30.—, 27.— bis 19.—.
Thee-Gedecke mit 6—12 Servietten, Gedeck Mk. 12.—, 10.—, 8.—, 6.—, 5.— bis 1.75.
Dress-Tischtücher, Reinleinen, Stück Mk. 3.—, 2.50, 2.— bis 1.50.
Damast- und Jacquard-Tischtücher in schönen Blumen- und Stern-Mustern, Stück Mk. 8.—, 6.—, 5.—, 3.— bis 1.75.
Fertige Betttücher, Rein- und Halbleinen, Stück Mk. 4.50, 4.—, 3.50, 3.—, 2.50, 2.— bis 1.50.
Fertige Plümeaux und Deckbett-Bezüge in weissem Damast und Satin, Stück Mk. 4.—, 3.— bis 2.50.
Bunte Bett-Bezüge Stück Mk. 3.50, 3.— bis 2.—.

Rissen-Bezüge in Leinen und Cretonne, mit Hohlraum, Einsatz und Festons, Stück Mk. 4.—, 3.—, 2.—, 1.25 bis 90 Pf.
Bunte Rissen-Bezüge Stück Mk. 1.20 bis 75 Pf.
Biber-Betttücher in weiss und farbig in allen Preislagen.
Jacquard- und Dress-Handtücher, gesäumt, per Dtzd. Mk. 11.—, 9.—, 8.—, 7.50, 6.— bis 3.50.
Damast-Handtücher, Reinleinen, gesäumt, per Dtzd. Mk. 20.—, 18.—, 12.— bis 9.—.
Gerstenkorn-Handtücher, Rein- und Halbleinen, per Dtzd. Mk. 12.—, 10.—, 8.—, 6.—, 5.— bis 3.—.
Damast-Servietten, Reinleinen, gesäumt, per Dtzd. Mk. 18.—, 14.—, 12.—, 10.— bis 8.—.
Dress- und Jacquard-Servietten, Rein- und Halbleinen, per Dtzd. Mk. 8.—, 7.—, 5.— bis 3.50.

Fertige Damenwäsche.

Damen-Remden aus solidem Cretonne in allen Façons mit Spitzen, Trimming und Handfestons per Stück Mk. 2.—, 1.75, 1.50, 1.25 bis 0.90.
Damen-Remden mit reicher Stickerei aus feinstem Madapolam per Stück Mk. 5.—, 4.—, 3.50 bis 2.—.
Damen-Beinkleider aus solidem Cretonne mit Stickerei und Festons per Stück Mk. 2.—, 1.75, 1.50 bis 1.—.
Damen-Beinkleider aus Satin, Croisé, geraut und ungeraut, Piqué, per Stück Mk. 4.—, 3.—, 2.50, 2.— bis 1.20.
Kinder-Remden und Beinkleider in allen Grössen und Preislagen.
Herren-Overhemden u. Nachthemden St. Mk. 5.—, 4.50, 3.— bis 2.—.

Damen-Nachtsachen aus Piqué, Croisé, Satin mit Stickerei und Handfestons per Stück Mk. 3.50, 3.—, 2.50 bis 1.—.
Damen-Nachthemden mit reicher Stickerei und Handfestons aus solidem Madapolam mit Croisé per Stück Mk. 5.—, 4.50, 4.—, 3.— bis 2.50.
Krisirjacken in grösster Auswahl.
Farbige Biberwäsche enorm billig.
Bier-, Haus- und Kinder-Schürzen in riesiger Auswahl Stück Mk. 3.—, 2.50, 2.—, 1.50 bis 30 Pf.
Seidene und wollene Schürzen, schwarz u. farbig, per Stück Mk. 5.—, 4.—, 3.—, 2.— bis 1.—.

Abtheilung III.

Teppiche.

Teppiche in Velour, Tapestry, Axminster, mechanischem Smyrna u. imit. Perser, in neuen Mustern, in allen Grössen, per Stück v. Mk. 6.25 an.
Bettvorlagen in obigen Qualitäten per Stück von Mk. 1.20 an.
Wollene Jacquard-Decken Stück Mk. 12.—, 10.—, 8.— bis 6.—.
Steppdecken in Cretonne, Wollsatın und Atlas, per Stück Mk. 20.—, 19.—, 15.—, 12.— bis 8.75.
Portiären in Plüsch und Wolle, per Paar Mk. 18.—, 15.—, 10.—, 8.— bis 3.50.
Reisedecken in Sealskin, Plüsch u. Wolle Mk. 30.—, 18.—, 15.—, 12 bis 5.—.

Tischdecken in Plüsch, Tuch und wollenen Fantasie-Geweben, per Stück Mk. 18.—, 15.—, 10.—, 8.— bis 2.—.
Fenstermäntel in Tuch und Plüsch, gestickt und mit eleganten Bordüren per Stück Mk. 5.50, 4.—, 3.75 bis 2.50.
Gardinen in crème und weiss, neueste Dessins in jeder Preislage.
Läufer-Stoffe in Cocos, Wolle und Jute, 90—65 cm breit, per Meter Mk. 1.50, 1.—, 80, 60 bis 40 Pf.
Sophakissen mit Daunen- und Baumwollefüllung Mk. 1.75 und 1.—.

Besonders preiswerth!

Weisse leinene Taschentücher, Reinleinen verbürgt, beste Bielefelder und schlesische Fabrikate, gut gesäumt, 1/2 Dutzend Mk. 4.50, 3.50, 3.—, 2.— bis 1.25.
Weisse leinene Batist-Taschentücher, Steppsaum und Hohlraum, 1/2 Dutzend Mk. 6.—, 5.—, 4.—, 3.— bis 2.75.
Taschentücher mit Monogramm, schön gestickt, in weiss und mit bunter Kante, 1/2 Dutzend Mk. 4.50, 3.50, 3.—, 2.50 bis 1.50.
Fischläufer mit à jour per Stück Mk. 2.25, 1.25, 1.— bis .75.
Untertröcke, grösste Auswahl am Platze, in Seide, Moiré, Tuch, Veloutine, beispiellos billig.